

## RHEIN-SIEG-KREIS

# Geschliffene Dynamik

## Außergewöhnliches Konzert des Schubertbundes

VON PETER LORBER

**SIEGBURG.** Das Konzert in der Annokirche hätte ruhig länger dauern dürfen. Jedenfalls waren die ausdauernden Schlüsselsovationen der vielen Hundert Besucher eine Würdigung eines außergewöhnlichen Konzerts und ein Dank an die Sänger vom Schubertbund, derart viele Glücksmomente in den 85 Minuten erzeugt zu haben. Außergewöhnlich war das Konzert, weil es lediglich vom Gastgeber und der Orgel bestritten und auf Streichensembles, Fremdsolisten oder die immer beliebtere Lichtbildprojektion dabei verzichtet wurde.

Die Genügsamkeit beschränkte sich nur auf den Rahmen, die Lieder und Musiken indes waren fesselnd schön, mal strahlend, mal innig und ihre Botschaften streichelten das Gemüt. Ungewohnt war das Klangbild aus Gesang und Orgel zunächst, hat man doch eher das Klavier als Begleitinstrument im Ohr. Doch von Stück zu Stück nahmen die Sympathien für das pulsieren-

de Continuo und die feinen Verzierungen zu.

Am Spieltisch saß Dirk Hartmann, der sich offenbar intensiv mit den Chorsätzen beschäftigt hatte und dem mit zwei Solostücken echte Schmankerl gelangen. Zunächst mit dem umjubelten „Carillon de Westminster op. 54 Nr. 6“, bei dem Louis Vierne seiner Komposition die berühmte Tonfolge des Geläuts zugrunde legte. In diese wiederkehrende, fast gemächliche Folge der Melodie, mit der Hartmann die Schwingungen der Glockenschläge nachempfand, legte er virtuoses Fingerspiel aus Trillern und Läufen, mit den tiefen Registern der Pedale erzeugte er die Wucht des Glockenklangs.

### Gregorianische Elemente fein herausgearbeitet

Im ersten Block setzte der Chor auf drei Stücke seines Namenspatens, mit einem herrlichen Salve Regina als Abschluss. Der über lange



**Jede Menge Glücksmomente** bescherte der Schubertbund seinen Zuhörern beim Adventskonzert in der Anno-Kirche. (Foto: Lorber)

Strecken volksliedhafte Charakter dieses Stücks unterstrich die romantische Diktion und die überzeugte Verehrung der Gottesmutter gleichermaßen. Beim „Psalm 23“ meisterten die Sänger die hohen Anforderungen, die durch das neue Bündnis mit der Orgel und der unterschiedlichen Rhythmik entstanden ebenso konzentriert wie die teilweise siebenstimmige Ausführung von Franz Biebls „Ave Maria“. Hier arbeitete Hans-Theo

Schneider die gregorianischen Elemente fein heraus. Ohnehin waren alle Stücke Musterbeispiele für geschliffene Dynamik – auch als Ergebnis eines intensiven Miteinanders zwischen Sängern und Chorleiter auf der Bühne. Ein Umstand, den der langjährige Schubertianer-Dirigent Heinz-Rolf Fliersbach gegenüber dieser Zeitung würdigte. „Es passte alles“, sagte er, alle seien fokussiert gewesen, hätten „zu 100 Prozent aufgepasst – sehr gut,

sehr schön“. An den beiden Stücken von Sir John Rutter hatte er besondere Freude.

In der Tat malte der Schubertbund hier schöne Bilder. Beim „The Lord will bless you and keep you“ mit bedächtiger Intonation, die eines Wiegenliedes gerecht wurde, beim „All Bells in Paradise“ durch seinen feierlichen, siebenstimmigen Schluss. Den Weihnachtsliedern widmete sich der Chor mit einem wohlklingenden Medley von Werner

Goedecke und Händels „Tochter Zion“.

Und der Schubertbund kann auch Beethoven, wie ein klangmächtiges „Die Himmel rühmen“ zeigte, bei dem man den Schalldruck zu spüren glaubte. Das i-Tüpfelchen war die Zugabe, als Schneider und seine Herren dem „Stille Nacht“ den typischen Schubertbund-Anstrich gaben. Die Moderation des Choristen Wolfgang Weinrauch war ein weiteres wohlthuendes Attribut.